

Praktisch motivierte Zeichen : Evangelisch-reformiertes Kirchgemeindehaus Dornach von Pascal Guignard und Stefan Saner

Autor(en): **Elsener, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 3: **wet cetera DSDHA**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Praktisch motivierte Zeichen

Evangelisch-reformiertes Gemeindehaus
Dornach von Pascal Guignard und Stefan Saner

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Eine nicht auf den ersten Blick zu entschlüsselnde Zeichenhaftigkeit bestimmt Form und Ausdruck des neuen Gemeindehauses der evangelisch-reformierten Kirche Dornach. Offensichtlich von spezieller Bedeutung und dennoch nicht eindeutig als Kirche identifizierbar, steht es im von den umgebenden Einfamilienhäusern ausgesparten Landstück mitten in einem Wohnquartier. Ein grosszügiger Vorplatz verschafft dem an einen Tem-

pel erinnernden Haus den entsprechenden Raum, eine frei an der Strasse stehende Stele erinnert an einen Glockenturm. Kirchliche Symbole gibt es im weiteren nicht zu entdecken, dennoch sprechen die Bullaugen in Dach und Fassade von einem «Kultbau» und entziehen das Ensemble dem Kontext der älteren und jüngeren Privathäuser.

Bei näherer Betrachtung handelt es sich bei dem zurückhaltend formulierten Bau um die zweigeschossige Erweiterung eines bestehenden Saalgebäudes, das die betrieblichen Ansprüche der Kirchgemeinde nicht mehr zu erfüllen vermochte. Der geschickt an einer leichten Geländesenke platzierte Neubau bildet mit dem heute als Kindergarten und Schule genutzten älteren Haus einen gemeinsamen rückwärtigen Aussenraum. Zu die-

sem ist der von oben und von der Eingangsseite erst auf den zweiten Blick wahrnehmbare und im Untergeschoss angeordnete neue Mehrzwecksaal orientiert. Mit grosser Küche und weiteren Nebenräumen ergänzt, ist der Saal Abbild der sich vermehrt in gesellschaftlichen Anliegen wie Ausbildung, Kinderbetreuung und Mittagstisch engagierenden Kirchgemeinden.

Abstrakt und feierlich

Vom Vorplatz führen wenige Stufen über die offene Vorhalle ins Foyer, in dem das einfallende Tageslicht durch ein Gitterwerk aus dunklem Holz gefiltert wird. Als Abschluss dieser Raumfolge erschliessen zwei dunkel verkleidete Durchstiche durch eine Nebenraumschicht hindurch das

Axor Urquiola

Awakening your Senses.



Mehr Informationen zur Badkollektion Axor Urquiola und der Designerin Patricia Urquiola, sowie weitere Designerkollektionen von Philippe Starck, Antonio Citterio, Jean-Marie Massaud und Phoenix Design finden Sie unter www.axor.ch

AXOR[®]
hansgrohe



Kirchenraum mit Oberlichtern



Stele, Vorplatz und Eingang zur Kirche

Bilder: Walter Mair

eigentliche Herz des Hauses, den Kirchenraum. Zwei innere Firste bestimmen diesen unter nur einem äusseren First liegenden Hauptraum. Die zu- und abnehmend dicke Dachkonstruktion wird von 24 regelmässig angeordneten runden Öffnungen durchstossen, deren unterschiedliche Länge, Richtung und Lage pro Oberlichtreihe verschiedene Lichtstimmungen erzeugt und einen etwas helleren Altarbereich auszeichnet. Der Doppelsegel und die zur tieferen Raummitte zunehmende Dimension verleihen dem Dach eine unerwartet schwerelose Präsenz, deren Abstraktheit durch das Weiss der Oberflächen gefördert wird. Mag das Zickzack der Decke auch durch die im Wettbewerb ursprünglich verlangte Unterteilbarkeit in zwei Räume motiviert sein, der Raum gewinnt durch die zwei Giebel an Bestimmung und Ausstrahlung.

Eine einzige kreisrunde Wandöffnung erlaubt auf Augenhöhe die Sicht nach aussen – für einen Kircheninnenraum höchst aussergewöhnlich. Dieser Blick orientiert den Raum und verleiht dem abstrakten Innenraum einen unmittelbaren Bezug zum konkreten Aussenraum. Die beinahe entmaterialisierte Wirkung der abstrakten Dach- und Wandflächen erhält durch die feine Äderung des weissen Marmorbodens ein angemessen zurückhaltendes Gegenüber an Materialität. Der Mar-

mor ist an den Wandflächen ein Stück weit hochgezogen, wodurch der Raum an Halt gewinnt und den Besuchern im Raum ein unaufdringliches Gefühl von Aufgehobensein vermittelt wird. Der polierte Marmor bereichert die feierliche Stimmung mit einer nobilitierenden Note und mit der Erinnerung an die Kirchenräume des Südens. Das dunkel gebeizte Holz des Kirchenmobiliars und der Stühle setzt schliesslich den willkommenen Kontrast in diesen strahlend hellen Raum.

Brüche und Verschiebungen

Dieser Raum verlässt sich auf die Wirkung der wenigen ihn bestimmenden Elemente, entsprechend sparsam und subtil werden die wenigen kirchlichen Symbole zugefügt. Altar, Redepult und Orgel stehen wie mobile Gegenstände am Boden, das direkt auf die Seitenwand gemalte Kreuz unterscheidet sich nur durch den Glanzgrad von der Wandfarbe. Auf weiteren «Schmuck» kann diese Architektur verzichten, bieten doch allein die praktischen Grundlagen ausreichend symbolisches Potenzial. Es scheint dieses Bauwerk auszuzeichnen, dass es seine Bildhaftigkeit im Pragmatischen findet und nicht umgekehrt.

Zum Beispiel der Beton: Stand am Anfang der Wunsch nach einer harten und dauerhaften Fassade – bei einem öffentlichen und von Kindern mit-

genutzten Haus eine sinnvolle Wahl – war schnell klar, dass eine Sichtbetonkonstruktion nur mit der effizientesten Grossflächenschalung des ausgewählten Baumeisters im Schalungstyp II zu bezahlen war. Entsprechend wurden die Proportionen und Öffnungen dem Schalungsmass angepasst. Der Schalungsabdruck wagt nun eine Anspielung auf gefügte Mauertechniken und unterstützt dabei diskret die Assoziation antiker Tempelfassaden. Die «Erfindung» des Sichtbetondachs mit dem bündig eingelegten Dachrand macht schliesslich aus den gegossenen Säulen und Wandstücken ein glaubwürdiges Gehäuse.

Zwischen prosaisch begründeten Entwurfsentscheidungen und ihren möglichen bedeutenden Entwicklungen liegt ein grosser Spielraum, der nicht immer voll ausgeschöpft werden muss. Dies erlaubt Freiheiten zu Brüchen, zu Verschiebungen und zu Ausnahmen. Einerseits so sublim ausgearbeitet wie beispielsweise Form und Materialisierung des Kirchenraums und andererseits so direkt und sorglos ausgeführt wie die Vordächer und Lüftungöffnungen, macht dieser Spielraum den Reiz dieses Bauwerks aus, assoziationsreich und fein gesponnen, ausdrucksstark und kraftvoll gefügt.

Christoph Elsener

Reformiertes Kirchgemeindezentrum Dornach, SO

Standort: Gempenring, 4143 Dornach

Bauherrschaft: reformierte Kirchgemeinde Dornach,
Gempen, Hochwald

Architekt: Guignard & Saner Architekten AG

Mitarbeit: Rahel Lämmli

Bauleitung: Mathys und Eigenmann Baumanagement,
Rolf Eigenmann

Bauingenieur: Tom Boyle, Zürich, Bauingenieur
BE MSCE SIA, Tom Boyle



Situation

Projektinformation

Das Grundstück befindet sich in einem Wohnquartier mit einer lockeren Bebauung von Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern. Das bestehende Kirchgemeindehaus ist durch seine von der Strasse zurückversetzte und tiefere Lage schwer auffindbar und kann seiner Bedeutung als öffentliches Gebäude kaum gerecht werden. Der Neubau versucht durch seine städtebauliche Setzung zwischen dem Niveau des Gempenrings und der tiefer liegenden Eingangsebene des Kirchgemeindehauses zu vermitteln. Der kompakte Baukörper fügt sich in die Massstäblichkeit der Umgebung ein und lässt anhand der skulpturalen Volumetrie seine besondere Nutzung erahnen. Das Betongebäude mit zwei leicht versetzten Giebeldächern wird von zwei Treppen flankiert, die den unteren Hof mit dem oberen Kirchplatz verbinden. Dieser wird vom Gempenring erschlossen

und bietet mit dem dreiseitig verkleideten Glockenturm aus dunkel gestrichener Douglasie, der leicht abgedrehten Rampe und drei Sitzbänken aus Sichtbeton einen festlichen Rahmen für verschiedene Aktivitäten. Über einen leicht erhöhten, gedeckten Vorbereich erreicht man das Foyer des Gottesdienstraumes. Dieses erhält über einen scheinbar geflochtenen Lichtfilter aus dunkel lasierten Eichenstäben gedämpftes Licht. Die Mitte der Giebeldecke weist auf den Haupteingang des Kirchenraumes hin. Man betritt diesen durch eine überhohe, analog der Eingangsfront mit dunklem Holz verkleidete Raumschicht und erreicht den weiss materialisierten Gottesdienstraum. Die gefaltete Decke bildet zwei Giebel, so dass zwischen dem äusseren axialen Giebeldach und der inneren Abwicklung unterschiedlich hohe Zwischenräume entstehen. Diese sind



Bilder: Wälder Mair

Der Neubau lässt die Nutzung als Kirche nur erahnen

von konischen Oberlichtern durchstossen und erzeugen bei direkter Sonneneinstrahlung überraschende Lichtspiele. Ein nach Westen gerichteter runder Okulus fokussiert den Blick auf eine Blutbuche. Das untere Foyer wird über eine interne gewendelte Treppe und direkt von aussen über den seitlichen Eingang erreicht. Der Gemeinschaftsraum ist auf den Hof orientiert und lässt sich mittels grosszügigen Schiebefenster öffnen, so dass die Grenze zwischen Aussen- und Innenraum verwischt. Eine Linde besetzt die Mitte des Hofes und vermittelt zwischen Alt- und Neubau.

Raumprogramm

Obere Ebene: Gottesdienstraum, Sakristei, Foyer
 Untere Ebene: Gemeinschaftsraum, Küche, WC- Anlage, Stuhllager, Technikzentrale

Konstruktion:

Aussen: Ortbeton, Grosstafelschalung Typ 2+
 Innen: Isolation, Gipsständerkonstruktion oder Mauerwerk
 Boden: Konstruktionsbeton, Marmor im Kirchenraum, sonst Anhydritboden geschliffen
 Dach: Innenisolierter zweischaliger Ortbeton, abgehängte Gipsdecken

Organisation

Auftragsart: Wettbewerb
 Auftraggeberin: reformierte Kirchgemeinde Dornach, Gempen, Hochwald
 Projektorganisation: Ausführung konventionell

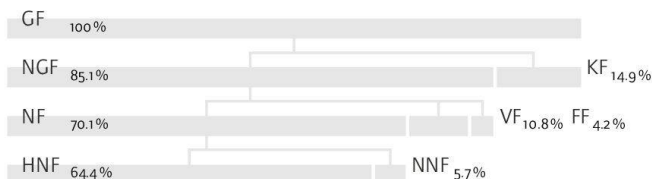
Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:

GSF	Grundstücksfläche	3 713 m ²
GGF	Gebäudegrundfläche	340 m ²
UF	Umgebungsfläche	2 929 m ²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	1 387 m ²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	1 542 m ²

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416 mit Turm	3 170 m ³	
GF	Niveau Gemeinschaftsraum	384 m ²	
	Niveau Kirchenraum	302 m ²	
GF	Grundfläche total	686 m ²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	584 m ²	85.1 %
KF	Konstruktionsfläche	102 m ²	14.9 %
NF	Nutzfläche total	481 m ²	70.1 %
	Niveau Gemeinschaftsraum	254 m ²	
	Niveau Kirchenraum	228 m ²	
VF	Verkehrsfläche	74 m ²	10.8 %
FF	Funktionsfläche	29 m ²	4.2 %
HNF	Hauptnutzfläche	442 m ²	64.4 %
NNF	Nebennutzfläche	39 m ²	5.7 %

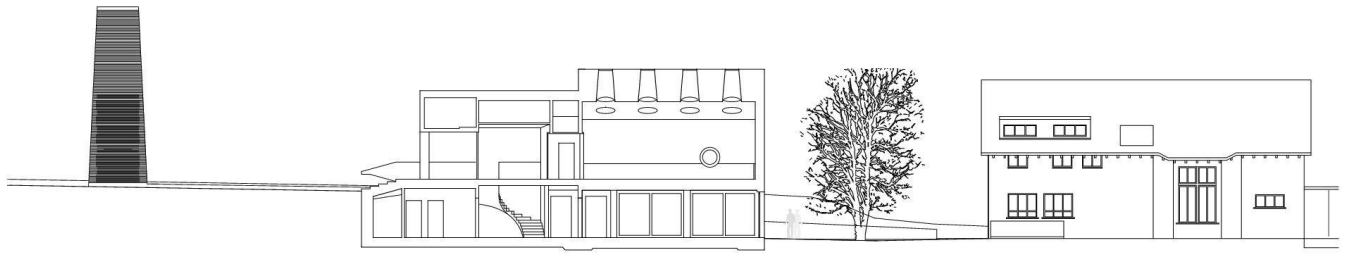


Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500

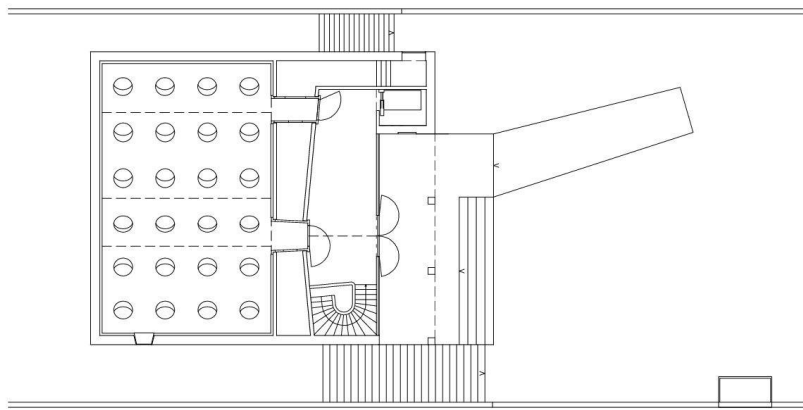
(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	10 000.-	0.4 %
2	Gebäude	2 135 000.-	79.3 %
3	Betriebseinrichtungen		
	Möblierung, Ausstattung	80 000.-	3.0 %
4	Umgebung	224 000.-	8.3 %
5	Baunebenkosten	245 000.-	9.1 %
1-5	Erstellungskosten total	2 694 000.-	100.0 %
Kostenkennwerte in CHF			
1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	674.-	
2	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	3 112.-	
3	Kosten Umgebung BKP 4 /m ² BUF SIA 416	161.-	
4	Zürcher Baukostenindex (4/2005 = 100) 4/2007	106.2	
Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1			
<i>Gebäudekategorie und Standardnutzung:</i>			
	Energiebezugsfläche	EBF	952 m ²
	Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.52
	Heizwärmebedarf	Qh	162 MJ/m ² a
	Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		75 %
	Wärmebedarf Warmwasser	Qww	50 MJ/m ² a
	Standardwert SIA 380/1		
	Vorlauftemperatur Heizung, bei -8 °C		40 °
Bautermine			
<i>Wettbewerb: offener Wettbewerb 2003</i>			
<i>Planungsbeginn: 2004</i>			
<i>Baubeginn: Juni 2007</i>			
<i>Bezug: Oktober 2008</i>			
<i>Bauzeit: 16 Monate</i>			

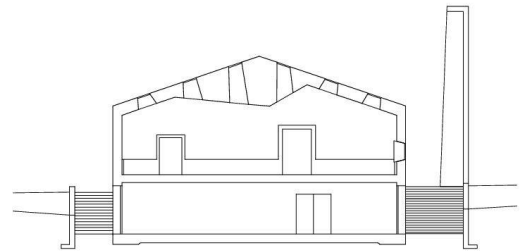
Siehe auch Beitrag in wbw 3 | 2010, S. 59



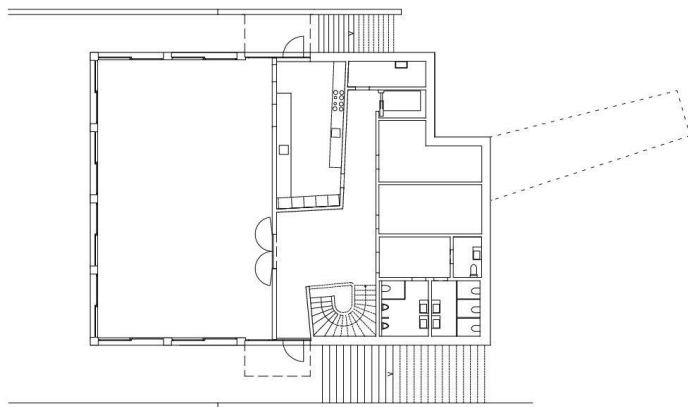
Längsschnitt



Grundriss obere Ebene



Querschnitt



Grundriss untere Ebene





Foyer



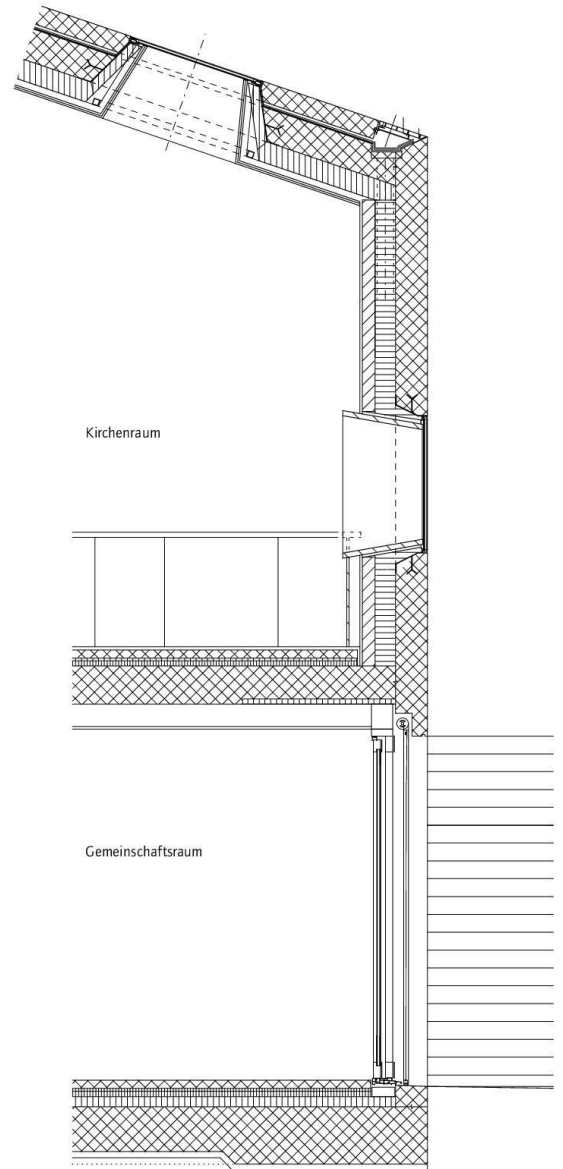
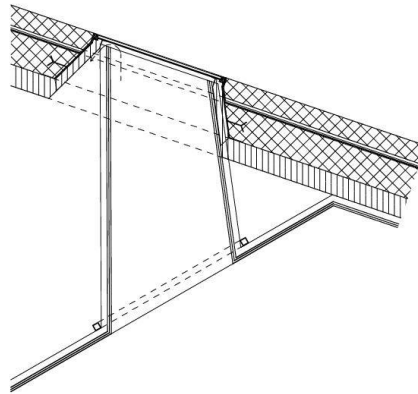
Kirchenraum



Okulus und Oberlicht



Treppe zwischen Kirchen- und Gemeinschaftsraum



- Dachaufbau**
- äussere Betonhaut 15 cm
 - wasserführende Schicht/Abdichtung
 - Konstruktionsbeton 25 cm
 - Isolation 16 cm
 - abgehängte Gipsdecke

- Fassade**
- Konstruktionsbeton 25 cm
 - Isolation 16 cm
 - Mauerwerk 10 cm
 - Putz

- Boden Kirchenraum**
- Marmorplatten 2,5 cm
 - Unterlagsboden 6,5 cm
 - Isolation 6 cm
 - Betondecke 30 cm
 - abgehängte Akustikdecke

- Boden Gemeinschaftsraum**
- Gehbelag Anhydrit 6,5 cm
 - Isolation 14,5 cm
 - Betonboden 35 cm
 - Magerbeton 5 cm

Fassadenschnitt

